

Prof. Dr. Alfred Toth

Semiotische und logische Abbildungen II

1. Wie bereits in Toth (2012a) dargestellt, geht Klaus (1973, S. 56 ff.) aus von einer tetradischen Zeichenrelation

$$ZR^4 = (O, Z, A, M)$$

mit

O die Objekte der gedanklichen Widerspiegelung

Z die sprachlichen Zeichen

A die gedanklichen Abbilder

M die Menschen, die die Zeichen hervorbringen, benutzen, verstehen.

Später (1973, S. 60) unterscheidet Klaus noch zwischen Zeichengestalt (Z) und Zeichenexemplar (E), und somit gibt es natürlich vielmehr als die von Klaus unterschiedenen dyadischen Partialrelationen, nämlich 10, wenn man fordert, daß die beiden Relata verschieden sein sollen:

$$R(O, Z)$$

$$R(O, A) \quad R(Z, A)$$

$$R(O, E) \quad R(Z, E) \quad R(A, E)$$

$$R(O, M) \quad R(Z, M) \quad R(A, M) \quad R(E, M)$$

sowie ihre Konversen. D.h., es handelt sich bei Klaus Zeichenmodell im Grunde nicht wie stets behauptet um eine tetradische, sondern um eine pentadische Relation

$$ZR^5 = (O, Z, A, E, M),$$

die übrigens voll transzendental ist, da sie nicht nur die von den Zeichen bezeichneten Objekte (O), sondern auch die Subjekte (M) enthält.

2. Daneben gibt es natürlich noch 10 triadische

$R(O, Z, E)$

$R(O, Z, A)$

$R(O, Z, M)$

$R(O, E, A)$ $R(Z, E, A)$

$R(O, E, M)$ $R(Z, E, M)$

$R(O, A, M)$ $R(Z, A, M)$ $R(E, A, M)$

und 5 tetradische Partialrelationen

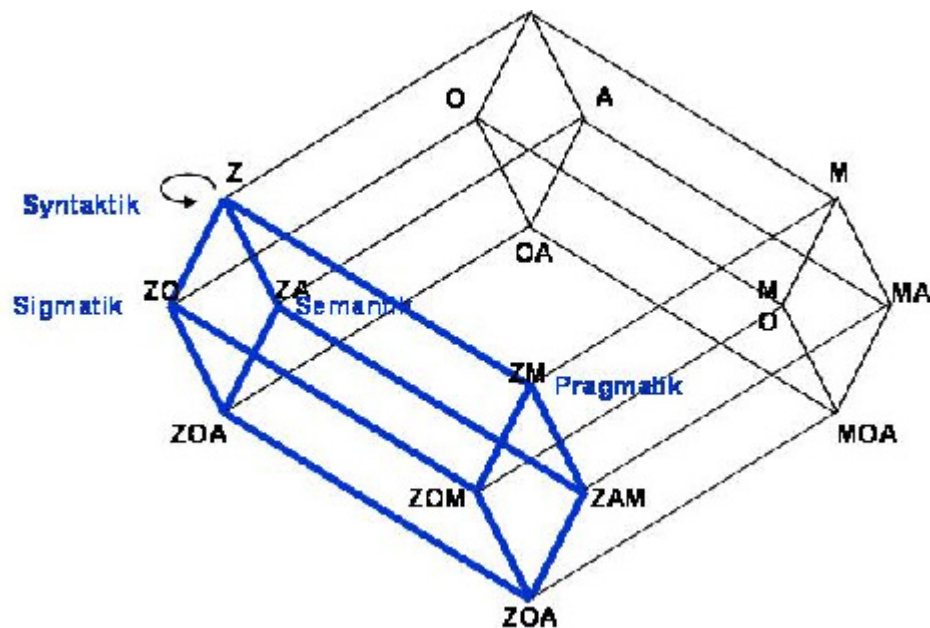
$R(O, Z, A, E)$

$R(O, Z, A, M)$ $R(O, A, E, M)$

$R(O, Z, E, M)$ $R(Z, A, E, M)$

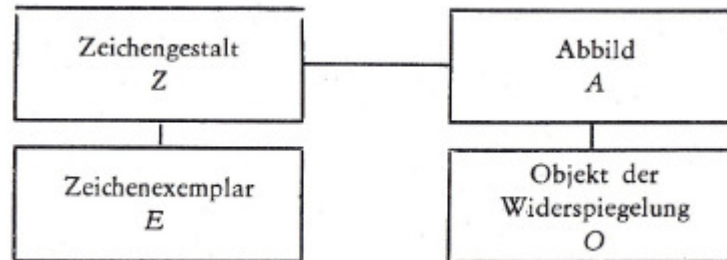
sowie wiederum deren Konversen.

Das folgende Bild aus Kalkofen (2008) gibt allerdings nur die dyadischen und triadischen Partialrelationen wieder



d.h. die Klaussche Semiotik bedürfte eines 5- und nicht nur 3-dimensionalen Raumes, um auch die tetradischen Relationen sowie natürlich die pentadische Gesamtrelation darzustellen.

3. Es stellt sich allerdings die Frage, wie redundant die Klaussche Semiotik ist. Auf eine gewisse Redundanz weist bereits Klaus eigene Darstellung (1973, S. 60) hin



Dazu bemerkt Klaus, daß "die Beziehung zwischen Zeichenexemplar und Zeichengestalt eine gewisse Parallele zu der zwischen dem Objekt der Widerspiegelung und seinem Abbild aufweist" (1973, S. 59) – wie Klaus selbst bemerkt, allerdings mit der Einschränkung, daß zwar das logische Objekt O, nicht jedoch das Zeichenexemplar E sowohl material als auch immaterial sein kann. Damit ist E also das, was wir in Toth (2012b) als "konkretes Zeichen" bezeichneten, d.h. das Zeichen, das realisiert oder manifestiert ist, d.h. das zuzüglich zu seiner Zeichenrelation auch noch seinen Zeichenträger enthält. Nach Bense (1969, S. 19 ff.) ist also E nichts anderes als ein Signal. Ein Signal wird hier somit allerdings nicht im Meyer-Epplerschen Sinne als reine raumzeitliche Funktion $S = f(x, y, z, t)$ aufgefaßt, sondern als ein Zeichen, das seinen Zeichenträger enthält, da andernfalls alle Objekte dieser Welt automatisch Signale wären. In Wahrheit sind Signale jedoch in irgend einer Weise verfremdete Objekte (vgl. Toth 2009), denn sie müssen ja die Bedingung erfüllen, innerhalb der Welt der übrigen Objekte "aufzufallen", um Reaktionen, Handlungen oder dgl. auszulösen. Signale sind somit nicht, wie Klaus meint, erst indirekt durch ihren Bezug auf eine primär von ihr getrennte Zeichenrelationen Zeichen, sondern Signale sind eo ipso bereits Zeichen, nämlich in unserem Sinne konkrete Zeichen oder in Klaus Sinne Zeichenexemplare und damit realisierte Zeichengestalten. Signale entstehen also aus Zeichen durch Umkehrung der Subsumption von Elementen zu Mengen, d.h.

nicht durch "Kollektionierung", sondern durch "Elementalisierung". Wir haben somit einerseits

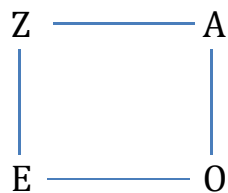
$$Z = \{E\}$$

und andererseits

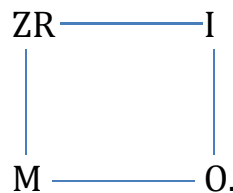
$$A = \{O\}.$$

Nun ist aber O nichts anderes als der Peircesche Interpretantenbezug, d.h. wir erhalten, wenn wir von M absehen, die beiden folgenden Zeichenmodelle

Klaus



Peirce



Es gibt allerdings eine Schwierigkeit: Die Klaus'sche Zeichenrelation ist eine 4- bzw. 5-stellige Relationen über lauter dyadischen Partialrelationen, während die Peircesche Zeichenrelation eine 3-stellige Relationen über einer 1-, 2- oder 3-stelligen Relation ist. Während also bei Klaus höhere als 2-stellige Relationen automatisch indirekte, d.h. aus 2-stelligen zusammengesetzte Relationen sind, sind bei Peirce die 3-stelligen Relationen (die ja bei ihm erst Zeichenstatus haben) qualitativ von ihren 2-stelligen Konkatenationen verschieden. Um es in Klaus Terminologie auszudrücken: Auch bei Peirce setzt die Semantik immer eine "Sigmatik" (d.h. die Theorie der Bezeichnungsfunktionen) voraus, d.h. obwohl "Morgenstern" und "Abendstern" dasselbe Objekt bezeichnen, sind die beiden Begriffe auch in der Peirceschen Semiotik nicht synonym. Nur ist eben bei Klaus das Zeichenexemplar in unserer Terminologie ein konkretes Zeichen, d.h. es gilt

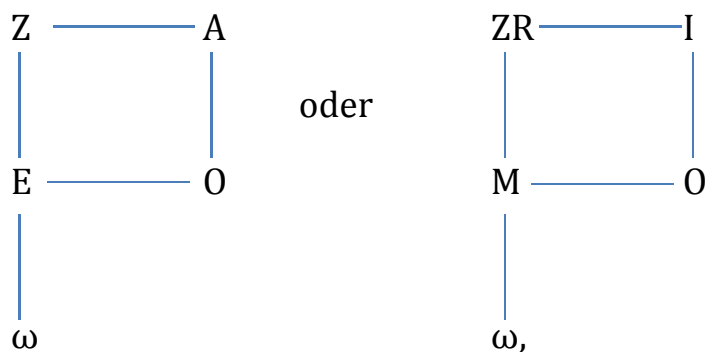
$$E = (\omega, ZR)$$

mit $\omega \in \Omega$, d.h. der Zeichenträger ω gehört dem objektalen Raum Ω an, da er natürlich material ist, wobei allerdings das durch das Zeichen bezeichnete reale Objekt nicht mit demjenigen Objekt identisch sein muss, das (oder

dessen Teil) als Zeichenträger fungiert. Z.B. ist das durch eine Photo meiner Frau bezeichnete Objekt natürlich die Frau, während der Zeichenträger des Photos irgendein Papier ist, also letztlich aus dem Holz irgendeines Baumes stammt. Somit gilt also auf jeden Fall

$$\omega \neq O,$$

d.h. die beiden oben skizzierten Zeichenmodelle stimmen in je einer Kategorie nicht überein. Legt man sie zusammen, so erhält man als neues Zeichenmodell also entweder



da es ja natürlich sehr wohl möglich ist, daß die beiden bezeichneten Objekte identisch sind. Nimmt man somit die weggelassene Kategorie M wieder auf, so erhält man also zwei semiotisch äquivalente neue pentadische Zeichenrelationen

$$ZR^5 = (\omega, Z, A, E, O) \cong (\omega, ZR, M, O, I),$$

wobei man allerdings die zweite Relation wegen des bei Peirce geltenden Gesetzes wegen $I \supset (O \supset M)$ und somit wegen

$$ZR = I$$

zu

$$ZR^5 = (\omega, M, O, I)$$

reduzieren kann, und dies ist natürlich nichts anderes als die in Toth (2012b) gegebene Definition des konkreten Zeichens.

Literatur

Bense, Max, Einführung in die informationstheoretische Ästhetik. Reinbek 1969

Klaus, Georg, Semiotik und Erkenntnistheorie. München 1973

Toth, Alfred, Zeichen als Verfremdung. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2009

Toth, Alfred, Semiotische und logische Abbildungen II. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2012a

Toth, Alfred, Konkrete Zeichen und semiotische Objekte. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2012b

20.6.2012